ddp/pnw/arh

Meinhof-Biografie: Autorin Ditfurth teilt aus und steckt ein

Oldenburg (ddp). Die Autorin Jutta Ditfurth sieht in der von Nazi-Ideologien geprägten Kindheit der späteren RAF-Terroristin Ulrike Meinhof einen Grund für deren kriminelle Entwicklung. Ihr Vater, der Kunsthistoriker Werner Meinhof, sei «kein tapferer, christlicher und antifaschistischer Vordenker» gewesen, wie immer kolportiert werde, sondern ein glühender Hitler-Verehrer, sagte Ditfurth am Donnerstagabend auf der ersten öffentlichen Lesung ihrer neuen Meinhof-Biografie in Oldenburg. Auch an Oldenburg, 1934 Meinhofs Geburtsstadt, ließ sie kaum ein gutes Haar. Die Stadt sei damals früh «eine braune Hochburg» gewesen, in deren Sog sich NSDAP-Mitglied Werner Meinhof einen faschistischen Freundeskreis aufgebaut habe, dem unter anderem der heute verehrte Künstler Franz Radziwill angehörte, der laut Ditfurth damals auch SS-Mitglied gewesen sei. Scharfe Kritik übte Ditfurth an der staatlichen Oldenburger Cäcilienschule, auf deren Oberstufe Meinhof 1952 ging. Weil sie Fragen nach der deutschen Vergangenheit gestellt habe, sei ihr ein «abstrafendes und hässliches» Abschlusszeugnis ausgestellt worden. Die Autorin musste aber auch Kritik einstecken. Eine pensionierte Staatsanwältin aus Oldenburg warf Ditfurth vor, dass ein Brief, den Meinhof aus ihrer Haftanstalt in Stammheim an eine Oldenburger Nonne geschrieben haben soll und aus dem Ditfurth zitierte, gar nicht mehr existiere. Ditfurth konterte, dass sie alle Fakten belegen könne und das Schriftstück im Original vorliegen habe. ddp/pnw/arh